

sager du Midi schreibt, kann man nach Sonnenuntergang kaum die breitesten Straßen mit dem Wagen passieren; so nahe sind die Gluthäuser aneinander gerückt. Die ganze Bevölkerung ist auf den Straßen, man lacht und singt, als habe man Anlag, Freudenfeuer anzuzünden, und vielleicht ist gerade diese Stimmung in der vorher in dumpfe Verzweiflung versenkten Einwohnerschaft noch die wohlthätigste Wirkung des Feuers. Die jungen Bur-schen und Dirnen tanzen in der Runde um die Flammen, und der feste Muthwille geht so weit, daß vor wenig Abenden eine Schaar schöner Mädchen eine schwarz-grün-gelbe Puppe, welche die Cholera vorstellte (im Französischen ist es le Cholera, also ein Mann), unter allgemeinem Jubel und großem Aufgebot von Raketen und Petarden, auf dem Scheiterhaufen verbrannte. (N. 31g.)

Paris, 25. Sept. Dem Prinzen Humbert von Savoyen soll es passiert seyn, sich in London zu verlieben und zwar — sehr ungeschickt — in Marguerite, die schöne Tochter des Herzogs von Nemours. Man erzählt der Prinz, daß er lieber als Junggeselle sterben oder gar in ein Kloster gehen werde, als eine Andere heirathen. Victor Emmanuel aber, der über Liebe an und für sich weniger platonisch denkt, wirft ein, welchen Eindruck eine solche Allianz auf den fast Allmächtigen machen werde und nun kämpfen Vater und Sohn, Politik und Liebe!

Neapel, 19. Sept. Vorm. 10 Uhr. Der heil. Januar hat so eben geblutet. (Aus wie viel Eßbarn ist nicht gesagt.) Die Bevölkerung ward durch Kanonenschüsse von dem Wunder in Kenntniß gesetzt. (E. N.)

Die Macht des Gewissens.

Heinrich II., König von Frankreich, übertraf seinen Vater, Franz I., noch an Grausamkeit gegen die Protestanten. Es mißte sich aber in den abergläubischen Schauer, den er vor ihnen empfand, eine gewisse Reue, sie kennen zu lernen. Mehrere Hinrichtungen hatten seinen Ginzug in die Hauptstadt im Jahre 1549 signalisirt (im Ganzen fielen 1400 Opfer des Fanatismus unter seiner Regierung,) da äußerte er eines Tages den Wunsch, irgend einen protestantischen Gefangenen kennen zu lernen.

Der Marschall von St. Andre, einer der Günstlinge des Königs, hatte befohlen, einen Pastor auszuwählen, von dem man eine belebte und gelehrte Discussion mit den gleichzeitig eingelassenen Bischöfen erwarten durfte. Sein Befehl wurde vernachlässigt und statt eines Pastors führte man einen kleinen wüthigen Schneider in das Chateau des Tournelles. Der Mann besaß indes Geistesgegenwart und Schärfsinn genug, um die Prälaten, die ihm examinierten, durch seine treffenden Antworten in Erstaunen zu setzen. Weder die Pracht des Palastes, noch die Gegenwart des Königs, noch der Brunk des reichen Hofstaates setzten ihn in die geringste Verwirrung. Aber die Freimüthigkeit und Redlichkeit seiner Antworten erzürnten auf's Höchste Heinrich II. und er schwur, er wolle folgenden Tages der Hinrichtung des Verwegenen selbst beiwohnen. Er hielt Wort und erschien mit glänzendem Gefolge auf einem Balkone gegenüber dem Scheiterhaufen. Der arme Schneider stand festgebunden an dem Pfahl

und erwartete das Ansehen des Holzes, als er Heinrich II. gewahrte. Von da an rührte sich Niemand, weder der König, noch die Umstehenden, und ließ auf dem Könige; nicht nur in seines Richters Auge leuchtete er sich, er drang ihm tief in's Herz. Der König erblaste, trat einen Schritt zurück, und sobald die Flammen ihr Opfer umzingelten, beckte er sich, mit seinem Gefolge aufzubrechen.

Die Blicke des Hugenotten verfolgten den König fortwährend. Er fühlte sie überall, auf der Jagd, im Rath, auf dem Ballé, sogar in seinen Träumen. Er hat niemals wieder der Hinrichtung eines Regers beigewohnt.

Man kann sich in Deutschland kaum einen Begriff von den Kösten machen, zu welchen die englischen und amerikanischen Zeitungen gezwungen sind, um sich schnell Nachrichten von allen Theilen der Erde zu verschaffen. Die Times hat ein Redactions-Budget, welches das manches deutschen Fürstenthums übersteigt. Ebenso in America der Newyork-Herald. Dies Blatt hat nicht weniger als 720,000 Thlr. für Depeschen, Korrespondenzen und Zeichnungen von Karten während des Krieges mit dem Süden verausgabt. Die Korrespondenten, welche es bei den Armeen unterhielt, betragen 63! Mehrere hatten Spezialstudien gemacht und den Grad von Kapitänen, Majors oder Obristen eingenommen. Einer ist auf dem Schlachtfelde gefallen, zwei sind vor Anstrengung umgekommen, sechs sind verwundet worden, sieben oder acht waren gefangen gewesen. Die Einen der Letzteren wurden ziemlich gut behandelt und freigegeben, die Andern haben alle Schadens- und Leiden im Gefängnisse von Libby und von Schloß Richmond. W. B. Andersen ist 14 Monate in einem Kerker geblieben, ohne Licht und mit 3 Dieben und 2 Mördern als Gefährten. Einer der Flottenkorrespondenten hat 27 Seegefechten auf dem Panzerschiffe beigewohnt und 6 Wunden empfangen und war auf dem Montant, als dieser durch die Höllemaschine zertrümmert wurde, und auf dem Hartford, als Admiral Farragut den Eingang in die Bai von Mobile erzwang, die Forts, welche denselben beherrschten, zum Schweigen brachte und das schönste Panzerschiff, das aus Werften der Confederirten hervorgegangen, kampfunfähig machte. Eine Skizze war danach der Posten eines Korrespondenten des „Herald“ nicht und verdiente deshalb eine gute Bezahlung. Diese Herren hatten alle vorzügliche Pferde, Zelte, Propiantvorräthe und zuweilen sogar einen eigenen Packwagen. Ihre Instruktionen gingen dahin, Alles zu sehen und Alles zu wissen und ihre telegraphischen und schriftlichen Depeschen mit der größten Schnelligkeit und ohne alle Rücksicht auf den Kostenpunkt zu expediren. Um diesen Preis war das „Publikum“ von Newyork, von Washington, von allen Städten des Nordens so wohl unterrichtet von allen Ereignissen und waren die großen Schlachten wie die kleinen Gefechte mit so großer Genauigkeit beschrieben.

Zwei Advokaten vertheidigten neulich in Paris eine Prozeschade, wo bei es sich um das Eigenthum eines Brunnens handelte. Der Advokat C. wurde sehr heftig. „Aber“, rief der Gerichts-Präsident, „die Sache ist denn

wohl nicht so wichtig, es handelt sich ja bloß um etwas Wasser!“ „Entschuldigen Sie,“ entgegnete der Advocat, „die Sache hat ein unberechenbares Interesse; es handelt sich zwar nur um einen Brunnen, aber unsere Klienten sind beide Weinbändler!“ Und auch begann ein Reckampfs der beiderseitigen Advocaten, der volle drei Stunden dauerte.

Kürzlich hatte sich ein österreichischer Bürgermeister im Wirthshause verspätet. Es war 1 Uhr morgens, als er in seine eine Viertelstunde entlegene Heimat kam. Was anfangen, um die theuere Ehehälfte nicht gar zu sehr zu erbittern? Doch der kluge Verstand weiß trefflichen Rath. Er entsendet den Nachwächter zu seiner Wohnung und läßt zur Beruhigung seiner Ehehälfte überlaut rufen: „Die Glocke hat elf geschlagen!“

Hahnemann und der Engländer.
Der Erfinder der Homöopathie brachte, unbekanntlich seine letzten Lebensjahre in Paris zu. Eine Französin, die er in seinem neunundsteibzigsten Lebensjahre heirathete, hatte ihn fort-hin gezogen. Auch dort vollbrachte er eine Reihe bedeutender Kuren und sammelte viele Schüler um sich. Das Alter schwächte aber wohl nach und nach seine Geisteskräfte, wenigstens übertrieb er seine eigenen Vorschriften oft in einer abgeschmackten Weise. Er verschrieb nur die allerkleinsten Dosen. Fast rechtsfertigte er den Scherz des großen Dupuytren, der einmal sagte: „Hahnemann wirft einige seiner Kügelchen von dem Pont-Neuf in's Wasser, und schickt seine Patienten nach Havre mit den Worten: „Schöpfet Wasser aus der Seine, trinkt und ihr werdet genesen!“

Wie gesagt, er gab zuweisen zu diesen Spötereien Anlaß und vielleicht auch zu der folgenden Anekdote, die, wenn nicht wahr, doch gut erkundet ist.
Eines Tages fährt ein reicher englischer Lord bei Hahnemann vor, um ihn wegen einer Krankheit um Rath zu fragen. Der Greis hört aufmerksam die Darlegung des Patienten an, nimmt ein Fläschchen, öffnet es, hält es unter die Nase des Lords und sagt:
„Nehmen Sie!... Gut! Sie sind geheilt!“
„Was bin ich schuldig?“
„Tausend Franken!“ lautet die Antwort des immer anwesenden Gamulus.
Der Insulaner zieht ein Fünftel-Livres-Billet aus seiner Tasche, hält es unter die Nase des Arztes und sagt:
„Nehmen Sie!... Gut! Sie sind bezahlt!“
Mit diesen Worten verläßt er das Zimmer.

Rathsel.

Den Frieden lieb' ich sehr;
Doch ipred' ich stets vom Schlagen
Was ich hierdurch erfah',
Das muß ich wieder sagen.
Die Nacht ist für mich Tag,
Der Tag ist für mich Nacht:
Doch sorgsam bin ich stets
Auf's Wohl des Orts bedacht.

Aufklärung des Homonyms in Nr. 71:
Ein Bruch — Einbruch.

Rebigit, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 77.

Dienstag den 3. Oktober

1865.

Amthche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Mobiliar-Feuerversicherungs-Agenten des Bezirks werden hiemit auf die Ministerial-Verfügung vom 12. Aug. 1865 Reg.-Bl. S. 208 aufmerksam gemacht, wornach die vierteljährigen Versicherungs-Verzeichnisse künftig nicht mehr gefertigt und vorgelegt werden dürfen.
Den 30. September 1865.
K. Oberamt.
Zais.

Steckbrief.

Schorndorf. Der ledige Tagelöhner Christian Kies von Weiler wird hiemit wegen Betrug steckbrieflich verfolgt.
Den 30. September 1865.
K. Oberamtsgericht.
G.-Act. Steeb.

Privat-Anzeigen.

Mittwoch den 4. Oktober
auf dem Engelberg.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,
nach der Composition des Königl. Medicinalkollegiums unter Vorfig des Hofrathes Professor **Dr. Harless**, sind echt zu haben à 14 kr. per Paket mit Gebrauchsanweisung in **Schorndorf** bei **Johs. Veil**, in **Rudersberg & Welzheim** bei Apotheker **Bilfinger**.

Wiesflächen-Verpachtung.
Der sogen. Walkersbach-Flosssee wird mit einem Meßgehalt von etwa 9 Morgen zur Benützung als Wiesfläche auf die 10 Jahre 1865/75 am Montag den 9. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, verpachtet werden.
Zusammenkunft am genannten Flosssee bei Walkersbach.
Den 30. September 1865.
K. Reviersförsterei.

Trauben Zucker
in bester Qualität empfiehlt billigt
Johannes Veil.

Trauben Zucker
ist in feinsten und bester Qualität zu haben bei
Carl Veil.

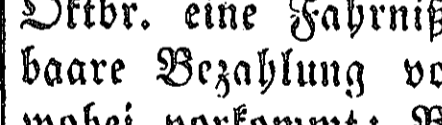
Eine schwarzseidene Mantille ist zu verkaufen
sich Baltmannsweiler und Hohengehren

verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, sie, gegen Belohnung, abzugeben bei
J. F. Kies, jun.

Schorndorf.
Auswanderer und Reisende nach Amerika und Australien befördert in jeder Woche mit Dampf- und Segel-Schiffen über Bremen, Havre, Hamburg, Liverpool, Antwerpen oder Rotterdam zum billigsten Preise
der bestätigte Agent:
A. F. Widmann.



Schorndorf.
In der Wohnung des Medicinalrath Dr. v. Faber wird am Freitag und Samstag den 6. und 7. Oktbr. eine Fahrnißauktion gegen gleich baare Bezahlung vorgenommen werden, wobei vorkommt: Bettgewand, Schreinwerk, Bücher, Kleider, Leib- u. Bettweiszug, Küchengeräth, allgemeiner Hausrath, Fässer von 1 — 17 Eimer, Gartengeräthschaften und eine Nähmaschine.



Schorndorf.
Versteigerung.
Die Erben der Wittwe des J. F. Kraiß bringen Freitag den 6. Oktober d. J., Nachmittags 1 Uhr, im Wohnhause des Kaufmann C. Kraiß dahier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
circa 50 Eimer Wein aus den Jahrgängen 1856, 1857 und 1862, Schiller, weiß und roth;
circa 10 Eimer Most;
100 Maas Branntwein;
56 Eimer Faß,
wozu die Liebhaber eingeladen werden.



mes auf das Straßenpflaster herab und war natürlich augenblicklich todt. Derselbe soll Nachmittags den Thurm, von wo aus man eine herrliche Fernsicht genießt, bestiegen und sich längere Zeit in der Glockenstube aufgehalten haben. Hier führt die Thurmstiege am obersten Kirchthürmchen vorbei, deren Gesims in gleicher Höhe mit den Stufen steht; der Fensterladen war geöffnet: aus diesem Thurmfenster fiel der Unglückliche von einer schwindelnden Höhe von etwa 140 Fuß. Sicherem Vernehmen nach soll er im Alter von 41 Jahren gestanden haben und seit 1856 Priester seyn.

* * *

Im Jahr 1859 schrieb Uhlant einem Lieberfranzdirektor folgende Verse:
Ihr fordert, daß ich Lieder singe,
Mit Deutschlands Varden Glied an Glied?
Der Anblick uns'rer deutschen Dinge,
Der geht mir über's Bohnentied.

* * *

Es wird uns folgendes Zwiegespräch mitgetheilt: Frau Dr. N.: „Liebes Männchen, schreib' mir doch eine Anzeige, daß wir ein Dienstmädchen brauchen; aber sehe nur gleich bei, daß sie keine Soldaten-Bekanntschafft haben darf, wie alle hatten, die bisher bei uns dienten; denn wenn sie Wasser am Brunnen hosen, bleiben sie allemal eine Ewigkeit weg.“ Herr Dr. N.: „Na, liebe Frau, da setzen wir ganz einfach: „Gesucht wird ein militärfreies Dienstmädchen.““

* * *

Aus einer juristischen Prüfung. Professor: Was ist Ihre erste und heiligste Pflicht, wenn Sie einen Prozeß übernehmen? — Examinant: Mir vor allem einen Vorstoß geben zu lassen.

* * *

Im Besitz Theatergebäude ist ein Bierhaus, „Zur Stadt Alt-Osen“ genannt, das eins der am stärksten besuchten Locale dieser Art in der ganzen Welt ist. Bei der Ueberfüllung kommt es leicht vor, daß ein Gast davonschleicht, ohne zu bezahlen. Wird aber ein solcher Ausreißer erwischt, so folgt ihm die Strafe gleich auf dem Fuß. Er wird in den Keller des Hauses eingesperrt und nicht eher freigelassen, als bis er ein bis drei Wurzeln Meerrettig (nach Verhältnis der Seidel, die er unbezahlt getrunken) gerieben hat.

Krone uff'm Kuppe.

Landleute und Kinder denken sich gekrönte Häupter mit der Krone auf dem Kopfe; wer das für unglücklich hält, der hat wenig Umgang mit schlichten Landleuten gehabt, oder — er hat seine eigene Kindheit vergessen.

Jene Vorstellung brachte einst die Kaiserin von Rußland in große Verlegenheit.

Sie wohnte 1813 (damals noch Prinzess Charlotte von Preußen) in Breslau im Schlosse. Hinter dem Schlosse lag eine Schlächterwiese. Im einfachen Anzug ging die hohe Jungfrau damals mit einem kleinen Hündchen auf jener Wiese spazieren, auf der ein Junge die Hammel der Schlächter hütete. Das Hündchen lief auf die Herde los und jagte sie auseinander, ihr Hüter schalt und als das nichts half, verfolgte er den Hund mit der Peitsche. Die Prinzess bat umsonst um Schonung, und als Bitten nicht half, befahl sie und sagte, er solle sich nur unterstehen den Hund zu schlagen, sie wäre die Prinzess Charlotte. Da sah sie der Junge verächtlich an und rief: „Was, Sie will eine Prinzess seyn! Sie hat ja keine Krone uff'm Kuppe (keine Krone auf dem Kopfe); nu weer' ich ihren Hund erst recht durchkurbatschen, weil sie leit (lügt)“ und damit hieb er von neuem auf den Hund los. Zum Glück kam ein königlicher Bediente der Prinzess zu Hilfe gelaufen. Da er aber keine Krone mitbrachte, so wurde der Junge zwar überwältigt, aber nicht überzeugt.

* * *

Etwas vom Kaiser Franz II.

Als im Jahre 1817 der Kaiser mit seiner Gemahlin, die eben erst mit ihm verbunden war, die Provinz Galizien bereiste, nahen sich ihm viele mit Bittgesuchen. Unter andern erwartete ihn mit einer Bittschrift in der Hand, ein junges Mädchen auf einem Hausflur und warf sich ihm zu Füßen. Er hob sie auf und sagte: „nicht knien vor Menschen, nicht knien!“ und fragte herablassend nach ihrem Begehre. Sie war so bewegt, so besangen, daß sie nicht sprechen konnte. Der Kaiser redete ihr freundlich zu und fragte wiederholt: Was möchten Sie denn gern?“ Da erwiderte sie endlich: „Ich möchte gern heirathen!“ der Kaiser lächelte und sagte: „Ja, da muß man sich eins suchen, ich hab's auch so gemacht!“ — Da setzte sie sich und erzählte stotternd, sie sei versprochen mit einem Offizier, aber der Heirathscensens werde ihr verweigert, weil sie nicht das gesetzlich vorgeschriebene Vermögen habe. „Ja, mein liebes Kind,“ sagte der Kaiser, „das Gesetz kann ich nicht changiren, aber wir wollen sehen, ob wir die Sache nicht doch noch arrangiren können.“ Er nahm ihr die Bittschrift ab und einige Tage darauf, bekam sie die Anweisung, sich die gesetzlich vorgeschriebene Mitgabe aus der Chatulle des Kaisers auszahlen zu lassen.

Als das bekannt wurde, bekam der Kaiser unzählig ähnliche Bittgesuche, aber keins hatte ähnlichen Erfolg. Um alle Heirathslustigen

auszustatten, wäre kein Kaiserreich reich genug gewesen.

So freigebig sich der Kaiser bei jener Gelegenheit zeigte, so wirtschaftlich belohnte er bei einer andern Gelegenheit. Er ritt über eine Brücke, da jagte ihm der Wind den Filzhut vom Kopf und ins Wasser; ein Soldat, der das sah, schwang sich über das Brückengeländer, stürzte sich in's Wasser, schwamm dem Hut nach und brachte ihn dem Kaiser, und der Kaiser fastete in die Tasche und gab dem Soldaten — einen Zwanzigkreuzer, etwa sieben Silbergroschen. Das hat mir ausnehmend gefallen. Wer sein Leben wagt um den Kaiser zu retten, verdient eine kaiserliche Belohnung, wer es wagt, um einen Filz zu retten, eine filzige Belohnung.

Traubenzucker

besten Qualität empfiehlt Louis Arnold bei der Kirche.



Schorndorf. Ungarisches Mehl vorzüglicher Qualität empfiehlt E. Junginger z. Sonne.

Steinenberg.

Unterzeichneter verkauft eine Vogel-Orgel, 7 Stücke spielend, und mit 2 Registern um billigen Preise. Auch habe ich einen kleinen Vorrath Schwärmer und Frösche abzugeben. Friedrich Leyer.

Fruchtpreise.

Winnenden am 20. September 1865.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner	—	5	—	—	—	—
Dinkel	3	57	3	21	2	51
Haber	3	42	3	11	2	53
Weizen 1 Einri	1	34	1	30	1	20
Gerste	1	—	—	55	—	—
Roggen	1	20	1	16	—	—
Akerbohnen	1	28	1	24	1	20
Weißkorn	1	24	1	20	—	—
Wicken	1	32	1	28	1	20
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—

Frankfurter Cours

vom 29. September 1865.

Pistolen 9 fl. 47—48 fr.
Preuß. Friedrichsd. 9 fl. 57—58 fr.
Holl. 10 fl.-St. 9 fl. 52 fr.
Dukaten 5 fl. 36—37 fr.
20 Fresstücke 9 fl. 28—29 fr.
Engl. Sovereigns 11 fl. 54—56 fr.
Russ. Imperiales 9 fl. 46½—47½ fr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 78.

Samstag den 7. Oktober

1865.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Diejenigen Ortsvorsteher, in deren Gemeinden die Raminseger im letzten Quartal 1. Juli bis 30. September Defekte entdeckt haben, werden aufgefordert, für alsbaldige Erledigung derselben zu sorgen und bis 1. November Vollzugsbericht anher zu erstatten. Den 3. Oktober 1865. K. Oberamt. Zais.

Schorndorf.

Amtsversammlung.

Am nächsten Dienstag den 10. l. Mts., Vormittags 10 Uhr, wird eine Amtsversammlung abgehalten werden, in welcher folgende Gegenstände werden zur Berathung und Beschlußnahme gebracht werden:

- 1) Mittheilung der Rezepte über die Amtspfleg- und Sparkassen-Rechnung pro 1863/64.
- 2) Regulirung der Gebühren des Oberamtsweg- und Werkmeisters für Fertigung von Bauplanen, Revision von Voranschlägen, Kostenszetteln u. dgl.
- 3) Regulirung der Besoldung des Oberamtsarztes in so weit sie aus Corporationsmitteln geleistet wird.
- 4) Genehmigung des zur Errichtung eines Bezirkskrankenhauses angekauften Bauplazes, resp. des hierüber abgeschlossenen Vertrags.
- 5) Straßenbaufachen und einige Eröffnungen.
- 6) Neuwahl des Comites und Controlseurs der Oberamtsparlaffe.

In den Sitzungen des laufenden Etatsjahres stimmen ab: von Schorndorf 5; Winterbach, Beutelsbach, Oberurbach, Schnaitz, Geradstetten je 2; Grunbach, Oberberken, Unterurbach, Uelberg, Haubersbronn, Weiler, Steinenberg, Hohengehren, Balmannsweiler, Aspergle, Hebsack, Niedelsbach, Michelberg, Schlichten, Buhlbronn je 1.

Die Ortsvorsteher der übrigen Gemeinden haben mit beratender Stimme anzuwohnen.

Den 4. Oktober 1865.

K. Oberamt. Zais.

Schorndorf. In Prädicats- und Vermögenszeugnissen sind immer die mitwirkenden Gemeinderathsmitglieder namentlich aufzuführen, wornach sich für die Zukunft zu achten ist.

Den 6. Oktober 1865.

K. Oberamtsgericht. G.-Act. Steeb.

Gerichts-Notariat Schorndorf. (Gläubiger-Aufruf.) Wer an den Nachlaß der hienach bemerkten Personen Ansprüche — namentlich auch wegen geleisteter Bürgschaft — zu machen hat, wird aufgefordert, dieses

binnen der nächsten 10 Tagen schriftlich hier anzumelden, indem sonst bei den Theilungen keine Rücksicht darauf genommen werden würde. Am 5. Oktober 1865. K. Gerichtsnotariat. Clemens.

Theilungen sind angefallen: in Schorndorf Nachträgliche Eventualtheilung der Gattin des Herrn Oberamtspflegers Fuchs, Johanne, eine geborne Lüg; Realtheilung des Friedrich Siegle, ledig; dto. des Ferdinand Siegle, ledig; beide in Stuttgart gestorben; Realtheilung des Heinrich Entenmann, Küfers; dto. der Elisabeth Felger, led., von Winterbach; dto. der Johanne Schneider, Schlossers We., geb. Kippmann; Real- und Eventualtheilung der Gattin des Herrn Apothekers Palm, senior, eine geb. Currlin; Realtheilung der Catharine Thudium, ledige Hospitalitin.

in Oberurbach Realtheilung des Johann Albrecht Kaiser und seiner Frau, Friederike, eine geb. Hainlen, beide nach eingekommenem Todeschein in America gestorben; Realtheilung der Catharine Weidler, Wittwe; dto. der Friederike Kappke, ledig; Freiwillige Vermögens-Übergabe des Michael Zehender, Adams Sohn, Weingärtners. in Steinbrück Gemeindebezirks Steinenberg Realtheilung des Christian Hieber, gewesenen Hofbauern.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach. (Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.) Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen: Adelberg

Stähle, Johannes, Tagelöhner, Event.-Thlg.; Link, Schultzeiß und Berw.-Aktuar, Event.- und Real-Thlg.

Aspergle Guttenlocher, Johs., Wgtr., We., Real-Thlg. Buhlbronn

Brecht, Michael, ref. Gem.-Rths. Wittwe, dto. Hebsack

Weinschenk, Johannes, Gem.-R., Ev.-Thlg. Unterberken Herb, Melchior Wittwe, Real-Thlg.; Schindele, David, Gem.-R., Event.-Thlg.